

Andacht zum 14. Sonntag nach Trinitatis

„Höher, schneller, besser, weiter!“ Dieses Motto gilt nicht nur im Sport, sondern ist wohl der Antrieb schlechthin in unserer Leistungsgesellschaft. Wir können uns einen Status Quo gar nicht mehr leisten. Wir sind aufgefordert ständig unsere Komfortzonen zu verlassen, um weiterhin erfolgreich zu sein. Jeder scheint seines eigenen Glückes Schmied zu sein. Da Corona uns an manchen Bereichen so ausbremst, lässt uns gewahr werden, was wir darüber aus dem Blick verloren haben: Wir haben längst nicht alles in der Hand. Wir werden wieder sensibel für das, was uns geschenkt ist und wir meist als selbstverständlich voraussetzen.

Die Texte dieses Sonntags unterstützen uns dabei, eine dankbare Haltung einzuüben.

Wochenspruch: Psalm 103, 2

„Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Wochenlied: EG 365 Von Gott will ich nicht lassen

1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir, führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr. Er reicht mir seine Hand; den Abend und den Morgen tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

2 Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all verkehrt, so find't sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt. Er hilft aus aller Not, errett' von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden, und wenn's auch wär der Tod.

3 Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit; es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid. Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben sei Gott dem Herrn ergeben; er schaff's, wie's ihm gefällt!

4 Es tut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist. Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ, sein' eingebornen Sohn; durch ihn er uns bescheret, was Leib und Seel ernähret. Lobt Gott im Himmelsthron!

5 Lobt ihn mit Herz und Munde, welchs er uns beides schenkt; das ist ein sel'ge Stunde, darin man sein gedenkt; denn sonst verdirbt all Zeit, die wir zubringen auf Erden. Wir sollen selig werden und bleibn in Ewigkeit.

6 Auch wenn die Welt vergehet mit ihrem Stolz und Pracht, nicht Ehr noch Gut bestehet, die wir so groß geacht': wir werden nach dem Tod tief in die Erd begraben; wenn wir geschlafen haben, will uns erwecken Gott.

7 Obwohl ich hier schon dulde viel Widerwärtigkeit, wie ich auch wohl verschulde, kommt doch die Ewigkeit, ist aller Freuden voll, die ohne alles Ende, dieweil ich Christus kenne, mir widerfahren soll.

8 Das ist des Vaters Wille, der uns geschaffen hat. Sein Sohn hat Guts die Fülle erworben uns und Gnad. Auch Gott der Heilig Geist im Glauben uns regieret, zum Reich der Himmel führet. Ihm sei Lob, Ehr und Preis!

Wochenpsalm Psalm 146/ EG 757

Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele!

Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingem, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich,
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der Herr macht die Gefangenen frei.

Der Herr macht die Blinden sehend.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr liebt die Gerechten.

Der Herr behütet die Fremdlinge
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der Herr ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Gebet

Gott, zu dir komme ich mit dem, was mir Freude macht,
mit dem, was mich ärgert; mit dem, was mich zu dir führt,
und mit dem, was mich von dir ablenkt.

Lass mich immer öfter auf das schauen, was mich dankbar sein lässt und lass mich
aus der Kraft der Dankbarkeit verwandelt werden und mich verändern, hin zu dir.

Hilf mir, dass ich mich öffne für das,
was du geben und sagen willst.

Das bitte ich im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen
Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen

Amen.

Lukas 19, 1 – 10

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5Und als Jesus an die Stelle kam,

sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

7Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

8Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Impuls

Zachäus: Wie oft schon habe ich die Geschichte erzählt und jedesmal rührt sie mich wieder an. Es gibt so viele unterschiedliche Aspekte. Auch heute wieder. Lassen Sie sich mit hineinnehmen in das Geschehen:

„Achtung, Achtung, da kommt er!“ Die Menschen schauen sich gespannt um. Sie erwarten jemand ganz Besonderen. Sie haben schon so viel von ihm gehört. Er soll Wunder vollbringen. Echte Wunder: Die Naturgewalten gehorchen ihm, er macht Kranke wieder gesund und sogar Tote erweckt er wieder zum Leben! Man nennt ihn den Sohn Gottes! Und dieser soll nun auf dem Weg nach Jericho sein!

Aber der, der da gerade kommt – nein, ihn haben sie nicht erwartet. Schon gar nicht hier: Die Menschen entdecken einen sehr kleinen Mann, in kostbarer Kleidung. Sie kennen ihn nur zu gut. Er scheint die Ablehnung, die ihm entgegenschwappt zu kennen und zu spüren, dennoch geht er direkt auf die Menge zu. Die Schritte sind unsicher. Ab und zu bleibt er stehen. Dann stellt er sich auf die Zehenspitzen und blickt um sich. Er scheint jemanden in der Masse zu suchen.

„Dass der sich überhaupt hier her traut...“, sagt eine Frau zu ihrem Nachbarn. „Was sucht er denn hier? Hier ist kein Platz für Halsabschneider!“ Ein Mann erhebt anklagend den Zeigefinger: „Dieser Mann hat mich schon so oft ausgenommen. Er ist ein Wucherer, ein Erpresser! Ich arbeite sehr hart. Aber fast alles, was ich verdiene, muss ich diesem Mann an Steuern oder Zoll zahlen! Kaum etwas bleibt für mich und meine Familie übrig! Als ich ihn neulich darum bat, nur ein einziges Mal einen geringeren Wegzoll bezahlen zu müssen, lehnte er ab. Er antwortete: „So leid es mir tut, aber auch ich habe eine Familie zu ernähren.“ Pah, dass ich nicht lache! Das ist doch kein Argument mir die Lebensgrundlage zu nehmen!“

„Aber was ist, wenn auch er Jesus sehen will, so wie wir?“ fragt eine junge Frau. Eine Nachbarin antwortet: „Na, das glaubst du doch sicher selbst nicht. Und falls er es wirklich versucht: Ich werde ihm bestimmt keinen Platz machen.“ Plötzlich ruft jemand: „Da, schaut, unser Oberzollmeister klettert auf den Baum!“ Tatsächlich versucht der kleine Mann auf einen Baum zu klettern. Es kostet ihn viel Kraft. Aber er schafft es. Vom Baum aus hat er eine viel bessere Sicht. Die Leute freilich finden den

Anblick des Mannes auf dem Baum nur komisch. „Hoffentlich macht er sich seinen schönen Mantel dreckig, vielleicht bekommt er sogar einen Riss!“ flüstert ein Junge seinem Vater zu. Eine ältere Frau sagt: „Ich habe gehört dass Jesus gesagt haben soll: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme. Der Zöllner ist so reich und so schlecht – den wird Gott bestimmt nicht aufnehmen!“

Plötzlich verstummt die Menge. Jesus kommt. Er schaut auf die Leute und bemerkt dann auch den Mann auf dem Baum. Sofort geht er zu ihm hin. Er schaut hinauf und spricht: „Zachäus komm schnell herunter. Ich möchte heute bei dir in deinem Haus Gast sein!“ Stumm beobachtet die Menge das Geschehen. Zachäus steigt schnell hinab und nimmt Jesus freudig in sein Haus auf. Die Menschen sind enttäuscht und verwirrt: „Das kann doch nicht wahr sein! Jesus geht zu diesem Mann, der so eindeutig Unrecht tut. Warum?“ Ein Mann aus der Menge erhebt seine Stimme: „Was Jesus da tut gehört sich doch nicht! Ein echter Skandal! Er kehrt in das Haus eines Verbrechers ein, um zu feiern und uns Rechtsschaffende lässt er einfach hier draußen stehen!“

Als Jesus wieder weiterziehen will, begleitet ihn Zachäus vor die Tür. Es sind immer noch viele total erbost dort versammelt. Da erhebt Zachäus das Wort: „Jesus, ich werde die Hälfte meines Vermögens den Armen geben. Und alles, was ich ihnen zu Unrecht genommen habe, werde ich vierfach zurückgeben.“ Jesus antwortet ihm: „Deinem Haus ist heute Heil geschehen. Auch du bist ein Sohn Abrahams.“

Ein Raunen geht durch die Menge. Sie könne kaum glauben, dass das wirklich gerade passiert: Zachäus will seinen Reichtum unter sie aufteilen! Wird er seinen Worten auch Taten folgen lassen? Andere wiederum sind völlig sprachlos, weil Jesus ihnen zeigt: Gott liebt auch die Sünder.

Wo in der Geschichte würden Sie sich wiederfinden? In welcher Rolle sehen Sie sich?

„Vom Suchen und vom Finden“ könnte man die Kapitel im Lukasevangelium überschreiben, in der die Geschichte vom Oberzöllner Zachäus steht. Da gibt es die Geschichte vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen oder auch vom verlorenen Augenlicht. Allen ist gemein, dass sie etwas verloren haben. Aber was hat Zachäus verloren und wen oder was sucht er? Im Bibeltext steht, dass Zachäus auf der Suche nach Jesus ist: „und er suchte zu sehen, wer dieser Jesus sei“ heißt es dort. Warum Zachäus Jesus sehen möchte und was er sich davon erhofft – darüber kann ich nur spekulieren. Sicherlich wird er von Jesus und seinen Taten gehört haben, genauso wie die anderen Bewohner von Jericho. Aber da ist noch mehr: Eine große Hoffnung, eine Erwartung treibt Zachäus an, denn anscheinend ist im Leben des Zachäus etwas aus der Bahn geraten. Das liegt wohl vor allem an der Art seiner Berufsausübung: Ein Zöllner genießt kein großes Ansehen innerhalb der Gesellschaft. Seine Hauptaufgabe besteht nämlich darin, anderen Menschen Geld

abzuknöpfen. Ein Oberzöllner zahlt dem Staat ein Jahr im Voraus einen gewissen Betrag. Und dann muss er dafür sorgen, dass er beim Einziehen der Steuern und Gebühren selbst auf seine Kosten kommt. Zachäus kann also die Steuern und Zölle nach freiem Ermessen festlegen. Er verlangt ganz sicher mehr Geld als nötig wäre. Zachäus ist ein knallharter Geschäftsmann. Ein sensibles Gewissen und großes Herz kann er sich nicht leisten, so hat er es jedenfalls bis zur Begegnung mit Jesus gedacht. Denn nur so kann er sich selbst und seiner Familie ein besseres Leben ermöglichen. Ein großes Haus, eine gut gefüllte Speisekammer und ein bisschen Luxus. Zachäus hat seinen Traum realisiert: Er ist wohlhabend Und er ist nicht glücklich. Und ein Ausgestoßener: Zachäus hat seinen Platz in der Gemeinschaft der Menschen verloren. Er wird nicht anerkannt – er ist ein echter „Nobody“, ein Niemand. Sicherlich leidet auch die Familie des Zachäus. Wer will schon was mit der Tochter des Zöllners zu tun haben? Ihr Vater zieht doch den Leuten das Geld aus der Tasche. Mit so Jemandem möchte niemand befreundet sein. Zachäus hat sich in seinem Leben verirrt und steckt er fest. Wie kommt er da nur wieder raus? Jedenfalls muss er den Entschluss gefasst haben, etwas in seinem Leben ändern zu wollen. Wahrscheinlich weiß er noch gar nicht, was genau er ändern möchte. Er möchte einfach nur dazugehören. Ein Wunsch, den doch eigentlich jeder Mensch hat. Zachäus sucht gute Beziehungen, er sucht – und er wird gefunden. Jesus findet den Suchenden. Er ruft ihn bei seinem Namen: „Zachäus!“ – Der „Gerechte“ bedeutet dies. Ein Name, der doch erst einmal so gar nicht zu seinem Träger passt. Doch Jesus schaut Zachäus ins Herz. Er sieht mehr, als die anderen Menschen sehen. Er nimmt Zachäus wahr. Als Mensch, so wie er ist. Jesus erinnert ihn daran, wo er hingehört. Nicht auf einen Baum. Sondern mitten in die Gemeinschaft. Er hat einen Platz bei den Menschen. Er hat einen Platz bei Gott.

Ja, Zachäus hat sich verirrt. Aber jemand sucht ihn. Jemand hat bemerkt, dass Zachäus verloren gegangen ist. Gott sucht Zachäus, seine Seele ist nicht verloren. Jesus handelt in Gottes Auftrag: „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist“ steht im Text. Das heißt: Die Verlorenen und Verirrten sind nicht ausgeschlossen aus der Gemeinschaft Gottes, denn Gott nimmt gerade die Sünder an. Gott liebt seine Menschen. Die Schwachen und die Starken gleichermaßen. Dies ist Gottes Zusage an uns: „Ich will das Verlorene suchen und das Verirrte zurückbringen. Was schwach ist stärken und was stark ist behüten.“ (Ez 34,16a). So verspricht Gott es im Alten Testament. Und Gott freut sich über die Verirrten, wenn sie sich von ihm wieder auf den rechten Weg bringen lassen. Gott hat sein Versprechen gegenüber Zachäus eingelöst.

Aber gelten diese Worte auch noch heute, auch für uns? Gott hat seine Zusage nicht zurückgenommen. In jedem Leben gibt es die Momente, in denen man sich verloren fühlt und denkt: „Ich habe einen geliebten Menschen enttäuscht. Ich genüge meinen eigenen Ansprüchen nicht. Ich bin alleine und ungeliebt. Ich mache alles falsch. Ich bin einfach nichts wert.“ Der Erfolgsdruck in unserer Gesellschaft ist enorm. Und wenn man dann einmal scheitert, besteht die Gefahr, dass man daran kaputt geht. Man geht verloren: Plötzlich stehe ich alleine da, ohne Freunde. Die Familie möchte nichts mehr mit mir zu tun haben. Ich habe das Gefühl, die Kontrolle verloren zu

haben. Das Leben geht weiter ohne mich – und ich habe meinen Platz darin verloren. Doch genau dann kann ich mir sicher sein, dass jemand diesen Verlust bemerkt. Gott macht sich dann auf die Suche nach mir. Gott liebt mich. Er nimmt mich an. So wie ich bin. Dieses Wissen wirkt unglaublich befreiend. Es nimmt den Erfolgszwang weg. Ich muss nicht erst große Taten oder Veränderungen vollbringen, damit Gott beginnt mich zu lieben. Seiner Liebe kann ich mir sicher sein: Im Erfolg und im Scheitern. Zachäus musste sich nicht erst vorher ändern, damit Jesus ihn besucht. Dennoch bewirkt der Besuch von Jesus bei ihm eine extreme Verhaltensänderung: Er möchte seinen Reichtum teilen und den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gut machen. Zachäus hat von da an eine andere Blickrichtung. Er weiß wieder, wo er hingehört. Er wurde auf seinen Weg gebracht. Zachäus hat nun eine andere Beziehung zu Gott, zu den Menschen in deren Gemeinschaft er gehört und sicher auch zu sich selbst. Sie wird ihm helfen, seinen Platz einzunehmen. Und auch wir können uns darauf verlassen: Wir gehen Gott nicht verloren! Amen

Fürbitten

Gott, du bist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren gegangen ist. Manchmal komme ich mir verloren vor in dieser Welt, in der betrogen und belogen wird. Gib mir den Mut nachzufragen und nachzuhaken, wenn mir etwas merkwürdig vorkommt.

Manchmal tut es gut, auf Bäume zu klettern, um die Perspektive zu wechseln. Schenke mir einen neuen Blickwinkel, wenn etwas eingefahren und festgefahren ist. Lass mich an dem Traum festhalten, dass Veränderung möglich ist, gerade dann, wenn alles aussichtslos erscheint.

Lüge, Betrug, Unterdrückung – in wie vielen Ländern ist das an der Tagesordnung? Wie viele Menschen leiden unter denen, die am längeren Hebel sitzen? Gib mir Mut und Kraft zur Zivilcourage, um mich für die einzusetzen, die es schwer haben, einen Fuß an den Boden zu bekommen.

Jesus Christus, wenn du keine Hoffnung gibst, wo sollte ich sie dann suchen? Wenn du nicht vorbeikommst, nach wem sollte ich Ausschau halten?

Und so bitte ich dich: Verwandele mit deiner Gegenwart die Orte ohne Trost: Moria, die ungezählten Lager, in denen Flüchtlinge zu überleben versuchen, die Foltergefängnisse der Diktatoren, die Hütten der Verarmten und Hungernden. Komm und kehre dort ein, wo unser Trost nicht ankommt. Besonders denke ich heute an...

Vater unser....

Segen

Gott segne und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Gem. Amen